

Die Tagung der Obstzüchter in Bad Dürkheim.

Folgen wir nun einmal einem Posten Tomaten auf ihrem Wege, den sie von der Pflanze zum Konsumenten nehmen.

Der Ruf unseres Reichsverbandes an Deutschlands Obstzüchter, zur Beratung obibaulicher Fragen in die Pfalz — nach Bad Dürkheim — zu kommen, fand erfreulicherweise im ganzen Reich Widerhall.

Aber nicht nur in Fachkreisen fand die Auforderung zur Teilnahme an unserer Veranstaltung Widerhall. — So hatte z. B. zur öffentlichen Versammlung das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft Herrn Regierungsrat Resch und Herrn Landwirtschaftsrat Trenke entsandt.

Der öffentlichen Versammlung am Mittwoch gingen die Sitzungen des Sachausschusses und seiner Sonderausschüsse voraus, in denen sowohl technische als auch wirtschaftliche Fragen des Obstbaues beraten wurden.

Die öffentliche Versammlung. Nachdem der Vorsitzende des Sachausschusses für Obstbau, Obstzüchter Sommerleit, Mittelfranken b. Hamburg, die Vertreter der Behörden sowie die Vertreter der Landwirtschaftskammern und der Tagespresse sowie die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Obstzüchter im Namen des Sachausschusses für Obstbau begrüßt hatte, übermittelte Gartenbaudirektor Grotzen die Größe des Verwaltungsrates unseres Reichsverbandes.

Unter „Bericht und Aussprache über die 4. Sitzung des Sachausschusses für Obstbau“ gab Grotzen in kurzen Zügen Kenntnis von den Verhandlungspunkten und Beschlüssen der am Tage zuvor stattgefundenen Sitzungen des Sachausschusses und seiner Sonderausschüsse.

Aus den Parlamenten.

Am 27. Juni verhandelte der Reichstag über den Antrag Rabäl (Bayerische Volkspartei) betr. „Beschränkung der Zahl der wirtschaftlichen Betriebe des Reiches“.

- a) die wirtschaftlichen Betriebe des Reiches und der unterliegenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften mit Ausnahme der gemeinnützigen öffentlichen Versorgungsbetriebe auf das unerlässliche Mindestmaß zu beschränken;
b) die Reichsbehörden anzuweisen, daß sie bei Auftragserteilung keine Bedingungen stellen, die die Rechte und Freiheiten, welche die Gewerbeordnung gewährt, irgendwie beeinträchtigen könnten und mit der Reichsverbandsordnung in Widerspruch stehen.

An der Diskussion beteiligten sich je ein Vertreter der sozialdemokratischen Partei, der Demokraten, der Bayerischen und der Deutschnationalen Volkspartei. — Die bürgerlichen Parteien einmütig. Demokraten werden anstehend für den Antrag stimmen. Die Weiterberatung ist vertagt.

Die sich an die Vorträge anschließende Aussprache zeigte das große Interesse, das man vor allem der Frage des Absatzes von allen Seiten entgegenbringt. So forderte z. B. Pfalz-Meißen, daß der deutsche Obstbau kaufmännische Vertreter an Hauptabzweigungen haben sollte, um über die wirkliche Marktlage schneller orientiert zu sein.

Dr. Ebert-Berlin stellte danach in seinem Vortrag: „Ist die Förderung, ein großzügiges Umpflücken einzuleiten, wirtschaftlich gerechtfertigt, und welche Voraussetzungen sind für den Erfolg maßgebend?“ folgende Leitätze auf, die im Einzelnen näher begründet wurden:

1. Die ungünstige Preislage für deutsches Obst auf den Märkten wird bedingt durch deren übermäßige Beladung mit geringwertiger Ware und vergrößert durch das Sortenallerlei. Beide erschweren eine sachgemäße Sortierung und Verpackung, ohne welche unsere Erzeugnisse nicht richtige Handelsware werden.
2. Es sind deshalb zu fordern: Steigerung der Qualität unter Einschränkung des Sortenvielerleis als Anbauaufgabe und handelsfähige Aufmachung durch scharfe Sortierung und zweckmäßige Verpackung als Absatzaufgabe.
3. Da zunächst mit den vorhandenen Obstmengen zu rechnen ist, müßte die Absatzaufgabe vorangestellt werden. Dementsprechend hat der Reichsverband mit Unterstützung des Reichserziehungsministeriums bereits 1924 eingehende Marktstudien eingeleitet, die gleichzeitig zu Ausprägungen mit Vertretern des Handels benutzt wurden, um die von diesen als zweckmäßig erachtete Verpackungsgestaltung kennen zu lernen.
4. Der Vorschlag, das auf Export angelegene, kaufmännisch eingestellte Ausbaues war unvertennbar. Nicht in planloser Nachahmung, sondern in Übernahme langjähriger erprobter Vorbilder führte der Reichsverband die Einheitspackung ein, und zwar mit schönstem Erfolg beim Gemüse und Weichobst, während beim Kernobst zwar sehr wertvolle Erfahrungen gesammelt und Ergebnisse erzielt wurden, aber der allgemeinen Einführung die obengenannten Hemmnisse entgegenstehen.
5. Deshalb tritt jetzt die Anbauaufgabe in den Vordergrund. Die Sorteneinschränkung und Qualitätsverbesserung kann erfolgen:
a) durch Neupflanzungen, die hinsichtlich der Sortenwahl planmäßig unter Anpassung an Standort- und Marktforderungen erfolgen;
b) durch Umpflücken vorhandener Bestände ungeeigneter Sorten.
6. Der schnellere Weg ist das Umpflücken. Der Reichsverband hat hierzu Staatsbeihilfen gefordert, die voraussichtlich zugestimmt sind. Ein voller Erfolg ist nur zu erwarten, wenn die Beihilfen mindestens drei Jahre hindurch gewährt werden. Deren wirtschaftliche Verwendung erfordert rechtzeitige, zielbewusste Vorarbeit.
7. Für beide Wege bilden die auf kleinere Bezirke eingestellten und durch nochmalige Ueberprüfung auf Handelsfähigkeit abgestellten Normalfortimente der Landwirtschaftskammer und Obstbauverbände die Grundlage.

Kredite für Kotsbezug.

Der seitens der Deutschen Gartenbau-Kredit A.-G. zur Verfügung gestellte Sonderkredit zur Finanzierung des Kotsbezuges der Mitglieder wird erfreulicherweise stark in Anspruch genommen. Wir empfehlen daher weiteren Interessenten, sich baldigst mit obiger Bank in Verbindung zu setzen.

Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. B. Die Hauptgeschäftsstelle. Fachmann.

Besondere Veröffentlichung.

Die näheren Adressen eines Gärtners R. Buchholz, früher Jserlohn, Mendener Str. und Chr. Staßfeld, Geflügelhof, von Neuhof, Kreis Teltow, unbekannt verzogen, bitten wir, der Hauptgeschäftsstelle mitzuteilen.

8. Da sich der Anbau nicht nach politischen Grenzen richtet, sind die Normalfortimente in den Grenzgebieten aufeinander abzustimmen.

9. Staatsbeihilfen dürfen nur dem gewährt werden, der sich verpflichtet:

- a) einen Grundplan der Landwirtschaftskammer vorzulegen, aus dem sich die Zahl der umzupflückenden Bäume, die Verteilung der Umpflückungsarbeit auf mehrere Jahre und die zum Umpflücken gewählten Sorten ergeben;
b) die Umpflückarbeiten nach den Vorschriften der Landwirtschaftskammer bzw. deren beauftragten Stellen und gegebenenfalls durch die besonders aufzustellenden Pflückkolonnen durchführen zu lassen;
c) eine Kontrolle der Baumpflege in den ersten drei Jahren nach dem Umpflücken durchführen zu lassen;
d) Pfosten zu führen, in denen die alte Sorte, die neue Sorte und das Verhalten beider Sorten zueinander festgehalten werden. Die Pfosten sind auf Anfordern der Landwirtschaftskammer zur Verfügung zu stellen.

10. Zu empfehlen ist die Aufstellung besonderer Pflückkolonnen, für die im Westen und Süden Kreisobergärtner, Bezirksbaumwärter usw. die gegebenen Führer sind. Im Osten wird die Aufstellung solcher Kolonnen der Landwirtschaftskammer obliegen.

11. Die technische Ausführung des Umpflückens erfolgt nach den Richtlinien, wie sie das von Schönberg-Hohenheim bearbeitete Werkblatt des Reichsverbandes ergibt. Erforderlich ist vor allem die Beibehaltung reichlichen Unterholzes. Die Pflückspitze sind möglichst klein zu halten (2 Geleiser). Der weite Abwurf sichert die Möglichkeit des Nachpflückens, falls sich die neue Sorte nicht mit der alten verträgt.

12. Ohne das Umpflücken ausfallen zu dürfen, bebarf die Klärung der Frage, wie sich beim Umpflücken die Edelorten zueinander verhalten, schneller Mitarbeiter jedes Obstzüchters. Der Reichsverband wird diese Mitarbeit jedes Einzelnen, unterstützt von den Landesobstbauverbänden, anfordern.

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine sehr angeregte Aussprache, aus der besonders hervorgehoben sei, daß nach Mitteilung von Kreisobstbauinspektor Martin-Ladenburg (Preis Mannheim) etwa auf der gleichen Grundlage und unter den gleichen Bedingungen Umpflückungen im letzten Jahr mit bestem Erfolg ausgeführt wurden. Demmann-Trompet warf darauf hin, daß keineswegs zu viel auf einmal umgepflanzt werden dürfe, da sonst das Angebot an deutscher Ware zu stark zurückgehen würde. Pfalz-Meißen regt an, daß auch die Länder einen Zuschuß zum Umpflücken geben müssen. Außerdem muß seiner Ansicht nach bei der Entnahme der Geleiser darauf geachtet werden, daß die Früchte des Baumes auch die charakteristischen Sorteneigenschaften aufweisen. Als Beispiel erwähnt er, daß die Früchte einzelner Bäume der Sorte „Schöner von Bostloop“ schon lebhaft rotgefärbt sind, während diejenigen anderer Bäume fast weiß und kaum gerötet sind.

Unter Punkt „Verschiedenes“ kommt zunächst der folgende Antrag Martin-Werber/Havel zur Annahme:

„Der Sachausschuss für Obstbau möge auf Grund der heutigen Ausführungen zur Umpflückungsfrage den Sachausschüssen für Obstbau in den Landesverbänden Richtlinien geben, damit sie in ihren Bezirken der Umpflückung nach einheitlichen Gesichtspunkten näherzutreten können.“

Demmann-Trompet kommt nochmals auf die Errechnung der Gesehtungsstellen zu sprechen und gibt Kenntnis von einer Zeitungsnotiz, wonach der Zoll ganz forschalen soll und beantragt, daß sich der Reichsverband unbedingt für einen Zollschutz einsetzen muß, der einen Ausgleich für die Produktionsunter-schiede und -bedingungen darstellt. Fachmann-Berlin erwidert, daß die Preisfrage keineswegs für sich allein gelöst werden kann, sondern daß in ihr alle Arbeiten auf den Gebieten der Organisation, der Technik und der Wirtschaft letzten Endes zusammenlaufen. Zur Frage des Zollschutzes entgegnet Fachmann, daß diese Frage für uns erst wieder akut werden wird, wenn die Ergebnisse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz durch die einzelnen Länder in die Tat umgesetzt werden. Bei der Zeitungsnotiz handelt es sich seiner Ansicht nach lediglich um einige kleinere Änderungen (Zucker- und Kartoffelzoll), die z. B. den Reichstag beschäftigen. Er verweist im übrigen auf die zahllosen Veröffentlichungen über dieses Gebiet in der „Gartenbauwirtschaft“, die eine Uebersicht über die Arbeiten des Reichsverbandes auf diesem Gebiete geben. Schommerus-Dresden weist auf einen Obstwerbefilm, den ein Teil der Besucher am Vormittag begutachten konnte, und zu dem der Landesverband für Obst- und Weinbau und unser Reichsverband beträchtliche Summen beisteuerten, hin und bittet, für diesen Film weiteste Propaganda zu betreiben.

Darauf schließt der Vorsitzende des Sachausschusses für Obstbau die Sitzung und dankt nochmals allen für ihre rege Teilnahme.

Wir wollen hoffen, daß bei unserer nächstjährigen Tagung — aller Voraussicht nach im Alten Lande — auch die Pfalz in starkem Maße vertreten sein wird, um ihrerseits von dort Anregungen für ihre weiteren Arbeiten zu empfangen.

Der Gemüse-, Obst- und Blumentransport in die Markthallen.

Heute erfolgt der Transport von Gemüse, Obst und Blumen in die Markthallen seitens der Erzeuger so gut wie ausschließlich durch Pferdegespanne, soweit nicht noch die kleineren Erzeuger frühmorgens mit dem ersten Zug hochbelegte Kisten und Körbe auf dem Rücken zur Markthalle schleppen. Häufig ist es die Frau des Gärtners, die trotz ihres Instigen anstrengenden Tagewerkes mitten in der Nacht aufstehen und den Transport zur Markthalle auf die eine oder andere der eben geschilderten Arten übernehmen muß. Die an sich naheliegende Verwendung der immer billiger werdenden Kraftfahrzeuge für solche Transporte scheitert an dem Widerstande der Markthallenverwaltungen, die das Hereinfahren von Kraftfahrzeugen in die Markthallen verbieten, weil die Auspuffgase die Luft in der Markthalle und damit die Lebensmittel verschlechtern könnten. Nachdem heute die Benutzung des Motorrades und auch des kleinen Kraftwagens immer mehr allgemein üblich wird, wäre es an sich sehr wohl denkbar, dieses schnelle und bequeme Transportmittel auch für die gärtnerischen Erzeugnisse zu verwenden, wenn den Bedenken der Markthallenverwaltungen entsprechend Rechnung getragen werden könnte. Damit würde sowohl eine wesentliche Ersparnis an Zeit als auch eine Verlängerung der Nachtruhe für die mit dem Transport beauftragten Arbeiterkräfte zu erreichen sein. Das ist nicht zuletzt auch wichtig mit Rücksicht auf die Gesundheit und den Schlaf unserer Gärtnerfrauen. 15 km Entfernung bedeuten für das Einspännerfuhrwerk des Gärtners 4—5 Stunden Fahrzeit hin und zurück, während das Motorrad mit Beiwagen oder der kleine Motorwagen diese Strecke bequem in einer Stunde leisten können.

Da für die Technik die Möglichkeit besteht, Motorfahrzeuge mit Vorrichtungen zu versehen, die den Grund für den Widerstand der Markthallenverwaltungen beseitigen, so kann man der weiteren Behandlung der Frage näherzutreten. Der kleinere Betrieb könnte ein Motorrad mit Beiwagen oder Anhänger verwenden, während für mittlere und größere Betriebe der vierzählige Kraftwagen geeignet wäre. Bevor man sich mit der endgültigen technischen Lösung beschäftigt, ist wichtig, die Wünsche der Gärtner, selbst über die Ausbildung des Parkraumes und die Tragfähigkeit zu erfahren. Wie bei allen technischen Lösungen, die einen wirtschaftlichen Zweck haben sollen, geht es dabei ohne Kompromiß nicht ab. Es wäre aber wohl möglich, den Verpackungstraum, der von einem mittleren Motorrad bewegt wird, bis zu 1,5 cbm und 8—10 Zentnern Tragfähigkeit auszubilden, während der billigere Motorwagen etwa das Doppelte erreichen kann. Die zu erwartenden Preise bewegen sich für ein Motorrad mit entsprechendem Beiwagen betriebsfertig einschließlich des gesamten Verpackungstraumes in der Gegend von 1800—2000 M und für einen Motorwagen in der Gegend von etwa 4000—5000 M. Wir bitten um Zuschriften aus den Kreisen der am Markthallenabsatz interessierten Gärtner, ob derartige Fahrzeuge erwünscht sind und ob die oben angegebenen Laderäume und Tragfähigkeiten ungefähr den Wünschen entsprechen.

Sollte sich für noch kleinere Transporte ebenfalls Bedürfnis zeigen, so wäre es möglich, noch eine kleine Motorradtype zu entwickeln mit etwa 100 kg Tragfähigkeit und 0,7 cbm Fassungsvermögen. Die Ueberschriften aus Gärtnerkreisen bitten wir möglichst umgehend, da die technische Bearbeitung noch im Laufe dieses Sommers beabsichtigt ist.

Abteilung für technische Betriebsmittel im Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. B.

MÜNCHEN

MÜNCHEN